

# Der Treffer seines Lebens

**Lebensretter:** Moritz Hermann ist bei der Typisierungsaktion der Deutschen Knochenmarkspenderdatei als Spender identifiziert worden. Der 19-jährige Bündler hat seine Zellen bereits weitergegeben

Von Corina Lass

■ **Kreis Herford.** Eine Nadel im Heuhaufen zu finden, wäre wahrscheinlicher. Trotzdem hat es geklappt: Eine Typisierungsaktion der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS) am Friedrich-List-Berufskolleg hat einen Treffer ergeben. Moritz Hermann ist nicht nur der potenzielle Lebensretter, er hat auch schon gespendet und damit tatsächlich Leben gerettet. Dabei war es auch Zufall, dass es überhaupt dazu kam.

Die Typisierung der DKMS fand am 1. Februar in den Räumen der Berufsschule an der Herforder Hermannstraße statt. Als einzige Schule im Kreis Herford ist sie mit dem Schulentwicklungspreis „gute gesunde Schule 2017“ ausgezeichnet worden. Deshalb hatte sie sich – nach einer Anfrage der DKMS – für die Typisierung ausgesprochen. Zuvor habe auch schon mal jemand von der Schülervertretung nachgefragt, ob sie das nicht einmal machen wollten, erzählt Schulleiter Ulf Kleine-Piening.

Moritz Hermann ist allerdings nur zwei Tage die Woche am Berufskolleg. Es war also reiner Zufall, dass einer der Berufsschultage des 19-Jährigen und die Typisierungsaktion auf den gleichen Tag fielen.

## Rund 600 Schüler standen in der Schlange an

Hinzu kam, dass an diesem Tag rund 600 Schüler Speichelproben abgaben und die Schlange vor den Tischen lang war. Er habe es sich schon anders überlegt gehabt, sagt der Bündler, dann aber gedacht: „Ach, wenn ich schon mal hier bin ...“

Im Frühjahr erhielt er einen Anruf von der DKMS, dass er als Spender in Frage komme. Ob er dazu bereit wäre? Für Moritz Hermann war das keine Frage: „Wann hat man schon mal die Gelegenheit, ein Leben zu retten?“

Die eigentliche Stammzellenspende war dann so unspektakulär, dass der 19-Jährige eine Weile in seinen E-Mails und Terminen suchen muss, bis er das Datum wiederfindet. An einem Sonntag im September fuhr er nach Köln und checkte in ein Hotel ein. Am nächsten Tag wurden ihm die Spenderzellen dann aus dem Blutkreislauf entnommen.

Das ist das Verfahren, das bei 80 Prozent der Spender an-



**Klare Empfehlung:** Für eine Typisierung und Spende machen sich Schulleiter Ulf Kleine-Piening, Spender Moritz Hermann und seine Lehrerin, Silke Arndt, stark.

FOTO: CORINA LASS

gewendet wird: Blut wird aus einem Arm entnommen und in den anderen wieder eingeführt. Auf seinem Weg fließt es durch ein Zentrifuge, in der die Stammzellen aus dem Blut gelöst und entnommen werden.

Am Montag nach seiner Ankunft in Köln, dauerte das von 9.30 bis 13 Uhr, sagt Moritz Hermann. In dieser Zeit habe er Filme gucken können, aber nicht schlafen dürfen. Denn damit das Blut gut fließt, sollte er alle halbe Minute einen Knetball drücken.

Ein paar Tage und noch einmal am Tag vor der Spende hatte sich Moritz Hermann, der im zweiten Lehrjahr eine Aus-

bildung zur Fachkraft für Lagerlogistik absolviert, ein Medikament spritzen lassen. Es enthält ein Hormon und wird auch bei Entzündungen vom Körper ausgeschüttet. Dieses Medikament steigert die Stammzellen im Blut, die dann in der Zentrifuge gewonnen werden.

Die erste Spritze habe ihm seine Mutter verabreicht, sagt der 19-Jährige, die zweite habe er einer Praxis bekommen. Die DKMS hätte ihm aber auch einen Pflegedienst vorbeigeschickt, wenn seine Mutter nicht hätte spritzen können, erzählt er. Das Medikament kann zu grippeähnlichen Symptomen führen. Die traten auch

bei Moritz Hermann auf: „Ich fühlte mich schlapp und müde.“ Deshalb sei er nach der ersten Spritze einen Tag lang nicht zur Arbeit gegangen. Kein Problem: Die DKMS hatte, natürlich erst nach Rücksprache mit ihm, mit seinem Arbeitgeber gesprochen.

Nach der Spende hat sich Moritz Hermann im Hotel noch einmal ins Bett gelegt. Danach war er fit, auch um mit einem Freund, den er mitgenommen hatte, die Kölner Innenstadt zu erkunden. „Ich hätte keine Probleme.“

Kosten sind dem Auszubildenden nicht entstanden, weder für die Reise nach Köln noch für den Hotelaufenthalt.

Und die DKMS hat auch die Ausgaben seines Freundes übernommen.

Den Empfänger seiner Zellen kennt Moritz Hermann noch nicht. Er weiß nur: Es ist ein erwachsener Mann aus Deutschland, und er hat ihm helfen können. Falls es ihm noch mal schlechter gehen sollte, steht er bereit, noch einmal zu spenden, sagt der Bündler. „Ich bin für ihn reserviert.“

Und wenn der Spendenempfänger ihn kennenlernen möchte, wird es auch ein Treffen geben. Der 19-Jährige hat gegenüber der DKMS zugestimmt, dass sie seine Daten an ihn weitergeben darf.

## Wie Spender und Empfänger zueinander kommen

- ◆ Ein Prozent aller registrierten potenziellen Knochenmarkspender kommen im Laufe ihres Lebens tatsächlich als Spender in Betracht.
- ◆ Für junge Spender beträgt die Wahrscheinlichkeit etwa ein Prozent innerhalb des ersten Jahres nach der Typisierung.
- ◆ Bei der Deutschen Knochenmarkspenderdatei sind 5,8 Millionen Menschen registriert, weltweit sind es

mehr als 30 Millionen.

- ◆ Es gibt zwei Arten der Zellentnahme. Welche angewandt wird, hängt vom gesundheitlichen Zustand des Patienten ab. Grundsätzlich sollten potenzielle Spender deshalb zu beiden Methoden bereit sein.
- ◆ Im Fall von Moritz Hermann handelte es sich um eine periphere Stammzellenspende. Sie wird bei 80 Prozent der Stammzellenspenden vorgenommen.

- ◆ Die zweite Methode ist eine Knochenmarkspende. Dabei wird dem Spender unter Vollnarkose mit einer Punktionsnadel aus dem Becken Knochenmark (kein Rückenmark!) entnommen. Die dabei entstehenden Wunden sind so klein, dass sie mit wenigen Stichen oder überhaupt nicht genäht werden und rasch verheilen. Die Entnahme erfolgt in Bauchlage und dauert etwa 60 Minuten. Das Risiko be-

schränkt sich im Wesentlichen auf die Narkose. Das Knochenmark regeneriert in der Regel innerhalb von zwei bis vier Wochen vollständig. Lokaler Wundschmerz ist möglich, er entspricht dann der einer Prellung. In seltenen Fällen kann er länger anhalten. Der Aufenthalt im Krankenhaus dauert drei Tage. Meist wird der Spender vorsorglich für einige Tage krank geschrieben.